

„Was thut not?“ Ein (leicht polemischer) Zuruf

von Peter-Michael Riehm als Vorwort zu *Musikpädagogisches Skizzenbuch. Gedanken zu einer entwicklungsrelevanten Musikvermittlung* von Stephan Ronner (117 S., kartoniert, ISBN 3-937518-01-0, Weilheim/Teck 2004)

In Zeiten pädagogischer Ratlosigkeit und – post PISA – überstürzter Reformversuche muss der Blick wieder auf das zu bildende Kunstwerk Mensch gerichtet werden! Wie sich die Kunst selbst (im Besonderen die musikalische) in permanentem Werdeprozess zeigt, so ist auch die Entwicklung des Menschen historisch wie biographisch unabgeschlossen. Hierin lag und liegt die künstlerisch-pädagogische Erziehungsaufgabe und Bildungschance, die heute in einer radikalen Umkehr nach vorn gewagt werden muss!

Das Primat einer immer früher einsetzenden kognitiven Erziehung, das die im Kinde schlummernden Möglichkeiten und Fähigkeiten (gemeint sind da wohl die unerschütterlichen Nachahmungstribe des Kindes) frühzeitig zu funktionalisieren versteht, muss gestürzt werden!

Nicht aus Einsicht, sondern aus Ratlosigkeit werden nun wieder zunehmend Ganztagschulmodelle mit interdisziplinärem Unterricht eingeführt, nach neuesten Erkenntnissen wissenschaftlich untermauert – als ob das nicht längst in vielen reformpädagogischen Schulen zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts praktiziert worden wäre! Dass vor allem der musikalisch-künstlerische Anteil des Unterrichts eine entscheidende Bedeutung für das Sozialgefüge und die Lernbereitschaft der Kinder und Jugendlichen hat, ist eine Erkenntnis jener pädagogischen Aufbruchzeit und nicht erst die einer „Bastian“-Studie, auf die man sich heute so gerne beruft. Folgerungen aus dieser Tatsache in Form eines primär künstlerisch orientierten Unterrichtens haben sich bislang an öffentlichen Schulen nur spärlich und halbherzig etablieren können. Zeitverschwendung! Damals aber bemühte man sich, nicht abstrakt-wissenschaftlich, sondern – mehr oder weniger bewusst – menschenkundlich begründet um eine ganzheitlich integrale Erziehung mit dem Ziel, den in Bildung begriffenen jungen Menschen ein Stück Wegs zu begleiten und ihn sich selbst näher zu bringen. Dies bedeutet aber gerade keine funktionale Eingliederung des jungen Menschen in bestehende Gesellschaftsordnungen, sondern den Mut mit Utopien umzugehen und die ihm (dem jungen Menschen) eigenen Intentionen, unter denen er angetreten ist, ernst zu nehmen und ihnen schrittweise zur Verwirklichung zu verhelfen. Dadurch erfährt die moralische Erziehung der Lehrenden und Lernenden eine völlig neue Bedeutung: sie fordert Erziehende und Lehrende auf, ihren eigenen Wertekodex (sofern vorhanden) nicht als alleinigen Maßstab einer Weltanschauung zu nehmen, sondern offen zu bleiben für die – im Buberschen Sinne – dialogischen Entwicklungen innerhalb der Erziehungstätigkeit. Dies aber setzt wiederum voraus, dass in der pädagogischen Ausbildung flexibles Denken erübt werden muss auf dem Hintergrund allgemein gültiger menschlicher Entwicklungsgesetze (allgemeine Menschenkunde) – entgegen einer allein wissenschaftsgläubigen, d. h. abstrakten Denkmodellen verpflichteten – Denkweise, wiewohl letztere für die Erkenntnis pädagogischen Handelns ihre eigene Bedeutung haben kann im dialektischen Verhältnis zu einer lebendigen – und dadurch sich selbst wandelnden Erfahrung.

„Carpe diem!“ – Ganztagschule und die ihr zugewiesenen „Frei“-Räume zu eigener Betätigung allein zeigen schon das Dilemma, in dem wir uns pädagogisch befinden. Diese Freiräume durch sportliche und musische Betätigung sinnvoll zu erfüllen, bedeutet: dem kognitiv orientierten Vormittag einen ausgleichenden musisch orientierten Nachmittag entgegenzustellen. Dieses Vorgehen ist sinnlos! Durchdringt das sogenannte Musische nicht auch die sogenannten kognitiven Fächer, so kann man getrost Abschied nehmen von einer menschenbildenden Pädagogik. Das Definierte muss sich dem Infiniten öffnen, das Unendliche sich vom Endlichen begrenzen lassen, das Konjunktivische im Indikativ erlebbar werden: „Geist ist niemals ohne Materie, Materie niemals ohne Geist ...“ (R. St.). Als Musiker üben wir daran ständig.

Deshalb ist Musikpädagogik keine spezielle Disziplin, sondern die allgemeinste menschliche Bildung, an der wir teilhaben dürfen.

Die vorliegende Sammlung von Aufsätzen und Essays aus vielen Jahren musikpädagogischer Praxis berührt alle diese Fragen aus der Sicht eines in der Gegenwart stehenden Waldorfpädagogen. Sie ist kein Kompendium für professionelle Musiker, sie lädt vielmehr jeden ein, der sich mit Musikpädagogik im beschriebenen umfassenden Sinne intensiv, assoziativ oder auch defensiv auseinandersetzen möchte. Die Sammlung lässt kaum Themen ausgeklammert und versucht behutsame Antworten auf wichtige Fragen unserer Zeit zu geben. Für Eltern und Lehrer, professionelle Musiker wie interessierte Laien – jenseits von musikalisch und unmusikalisch – wird diese Sammlung (nebenbei: auch ein sprachlich-stilistisches Lesevergnügen!) zu einem wertvollen Begleiter werden können, der in unserer heutigen pädagogischen Notlage als not-wendig erscheint.

Prof. Peter-Michael Riehm, Deilingen

2004